

Die Bibelübersetzung als Konfliktzone im volkssprachlich- lateinischen Mittelalter - eine komparative Analyse von deutsch-slowenischen Übersetzungen

*Vlasta Kučič, Oddelek za prevodoslovje,
Univerza v Mariboru*

Povzetek

Srednji vek v zgodovini človeštva velja za eno najmračnejših obdobj. Z vidika ljudskih prevodov Svetega pisma in iz tega izhajajočem odpiranju evropskega večjezikovnega in transkulturnega dialoga, pa je pozni srednji vek ključno doprinesel k razvoju današnje globalne informacijske kulture. Znanost in izobraževanje sta se v srednjem veku razvijala v senci in pod prevlado teologije, ki je bila usmerjena klerikalno in se je zavzemala za izključno krščansko vodilno kulturo. Vsa religiozna besedila so bila cenzurirana, številne knjige, napisane v ljudskih jezikih in s tem dostopne širšemu obsegu bralcev, pa so bile na seznamu prepovedanih del, imenovanem Index librorum prohibitorum (1559), kar je povzročilo dodaten konflikt in spor na relaciji ljudsko-latinskega prevajanja. Na tem seznamu oz. v tem razvidu rimske inkvizicije so bili vsi avtorji in knjige, katerih branje je za kristjane veljalo kot hud greh, med drugim celotni spisi Martina Luthra, ki je bil izobčen iz cerkve in pregnan iz cesarstva, kar je

imelo posledice tudi za slovenska prevajalca Svetega pisma, Primoža Trubarja in Jurija Dalmatina. V prispevku poskušamo osvetliti kulturno-zgodovinske okoliščine luteranskega prevoda Svetega pisma in jih povezati s slovenskimi prevodi, ki so pokazatelj osamosvajanja slovenskega jezika in imajo ključno vlogo v razvoju slovenske kulture. V empirični raziskavi na primeru izbranih verzov Dalmatinovega prevoda svetih besedil ugotavljamo, kakšne prevajalske strategije je pri svojem delu v primerjavi z Lutrovim in s Trubarjevim prevodom Svetega pisma, ki sta mu služila za izhodišče, uporabljal Dalmatin.

Ključne besede: prevod Svetega pisma, latinščina-ljudski jeziki, Index librorum prohibitorum, Martin Luther, Jurij Dalmatin

1 DIE BIBEL ALS ÜBERSETZUNGSBESTSELLER ALLER ZEITEN

Auch in unserem Informations- und Kommunikationszeitalter schafft es die Bibel weiterhin, die Rangliste der weltweit meistgelesenen Bücher anzuführen. Dafür gibt es mehrere Gründe. Kein anderes geistiges Werk konnte jemals die Aufmerksamkeit sämtlicher Gesellschaftsschichten so stark auf sich ziehen und wurde derart oft übersetzt, gelesen und ausgelegt wie die Bibel. Die Bibel ist ein historisches, philosophisch-theologisches und literarisches Werk erster Güte, mit dem sich seit beinahe zweitausend Jahren überall auf der Welt christliche Geistesgrößen, Wissenschaftler und Theologen, aber auch zahlreiche spezialisierte Bibelübersetzer befassen (vgl. Delisle und Woodsworth 2012). In der katholischen Kirche wurde das Latein als Liturgiesprache erst Mitte des 20. Jahrhunderts durch die jeweiligen Landessprachen ersetzt, um vom Kirchenvolk besser verstanden zu werden.

Als am häufigsten übersetztes Werk der Menschheitsgeschichte stellt die Bibel - laut Angaben der britischen Bibelgesellschaft wurde sie bislang in 2.200 Sprachen und Dialekte übersetzt - mit ihrer komplexen, multidisziplinären Struktur seit jeher große Anforderungen an das Können und das Verantwortungsgefühl der Übersetzer. Bibelübersetzer waren bzw. sind in der Regel Experten in Theologie und/oder Translation, doch trotz ihrer exzellenten fachlichen und beruflichen Fähigkeiten konnten sich in die Bibelübersetzungen immer wieder kleinere und größere Fehler einschleichen. Der häufigste Einwand bezieht sich auf das wortgetreue Übersetzen, das eine Folge ihres großen Verantwortungsgefühls und ihrer hohen Pietät gegenüber dieser einzigartigen historisch-kulturellen Publikation ist. Zur Rechtfertigung dieser Übersetzer sei betont, dass bei Bibelübersetzungen stets auch die unstrittige Forderung bestand, streng und verantwortungsbewusst an die Übersetzung heranzugehen, ohne auch nur „einen Millimeter vom Ori-

ginal abzuweichen“, da es sich um Gottes Wort handelt. Zu Recht wird betont, dass die mittelalterlichen Übersetzer „das Übersetzen als Askese“ verstanden haben (Movrin 2012:95). Die biblischen Themen, Gleichnisse, Allegorien und Legenden haben im Laufe der vergangenen zweitausend Jahre die Errungenschaften unserer Kultur und Zivilisation durchdrungen und sie geformt. Ohne profunde Bibelkenntnisse ist die christliche und europäische Geschichte und Kultur nicht zu erfassen. Durch die Bibelübersetzungen wurde eine einheitliche Kultur geschaffen, die als christliche Kultur oder Zivilisation bekannt ist, und die Kenntnis der Heiligen Schrift war und ist zu allen Zeiten das Fundament der Bildung. Die Bibel (griech. *biblos*, *biblia* = Buch, Bücher) umfasst die Bücher des Alten und des Neuen Testaments. Sie ist das heilige Buch der Christen, eine Sammlung religiöser Schriften geschichtlichen, dogmatischen, moralischen und poetischen Inhalts. In der christlichen Überlieferung gilt die Bibel als apostolisches Werk, das die Wahrheit über Gott, über Christus und über die Stellung und das Heil des Menschen offenbart. Es ist das kanonische Werk des Christentums, der Kirche und der Theologie, das aber nicht nur als geschriebener Text lebt. Als mündliche Überlieferung spielt es eine bedeutende Rolle in der Einstellung zum Glauben und zur menschlichen Zivilisation. Das Alte Testament umfasst die heiligen Schriften des Judentums und ist auf Hebräisch verfasst, während das Neue Testament vom Leben und Wirken Jesu Christi und des Urchristentums berichtet. Es entstand in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts der neuen, christlichen Zeitrechnung in griechischer Sprache. Die einzelnen Bücher der Bibel sahen nicht immer so aus wie heute, sie waren ursprünglich vor allem nicht in Kapitel und Verse eingeteilt. Wie auch die anderen Handschriften aus jener Zeit war sie *in continuo* geschrieben, ohne Wortabstände, ohne Zwischenräume und ohne Interpunktion, meist in Spalten ohne festgelegte Anzahl von Graphemen pro Zeile und ohne Silbentrennung. Die erste Gesamtbibel mit Versnummerierung war die neue lateinische Übersetzung von Sante Pagnini aus dem 16. Jahrhundert, obwohl das Konzil von Trient 1546 die Vulgata als maßgeblich erklärte, da es sich um „altehrwürdige, allgemeine Übersetzung, die durch so lange Jahrhunderte im Gebrauch der Kirche erprobt ist“ handelte. Vulgata (lat. *vulgata im Volk verbreitet*) die lateinische Übersetzung der heiligen Schrift, wurde schon um das Jahr 390 von Hieronymus übersetzt und galt lange Zeit als die relevante Bibelübersetzung der katholischen Kirche. Sie wurde zur wichtigsten Bibelübersetzung des Mittelalters und prägte mit ihrem Latein die intellektuellen Tätigkeiten. Erst mit der Reformation und der Lutherbibel, die als Ausgangssprache Hebräisch bzw. Griechisch bevorzugte, begann der Niedergang der Vulgata.

2 BIBELÜBERSETZER - REFORMATOREN UND HUMANISTEN

Die hebräischen bzw. griechischen Urschriften des Alten und des Neuen Testaments haben dem Zahn der Zeit nicht widerstanden und liegen nicht mehr vor. Vorhanden sind jedoch Abschriften. Diese Kopien haben sich mit der Zeit mehr und mehr vom Urtext entfernt, was auf die verschiedenen Übersetzungsstrategien durch Jahrhunderte zurückzuführen ist, die zu Unterschieden zwischen den einzelnen Bibelversionen führten.

Nida (1964:120) spricht von einer „dynamischen Dimension der Kommunikation“ und unterscheidet zwischen linguistischer Translation und kultureller Adaptation, wobei er zwei Äquivalenzbegriffe einführt: Formale und dynamische Äquivalenz. Formale Äquivalenz lehnt sich möglichst an den Ausgangstext an, „eine dynamische Äquivalenz liegt dann vor, wenn der zielsprachliche Text so an die zielkulturellen Gegebenheiten angepasst wird, dass die Botschaft des Ausgangstextes erhalten und in der Zielkultur eine identische Wirkung erzielt wird.“ (Prunč 2001:111). Bei der Bibelübersetzung soll man zwei wesentliche Kriterien berücksichtigen, in denen sich Bibelübersetzungen unterscheiden: die gewählte Textgrundlage bzw. der Ausgangstext der Übersetzung und die verwendete Übersetzungsmethode. Bei Luthers Bibelübersetzung, die als Grundlage für Dalmatins Übersetzung galt, wurde die kommunikativ-kontextuelle Übersetzungsmethode in Anspruch genommen, da Luther möglichst genau den Sinn des Bibelinhalts in deutscher Sprache wiederzugeben versuchte, wobei er sich teilweise der Adaptation als Übersetzungsstrategie bediente. Außerdem unterliefen beim Abschreiben verschiedene semantische und lexikalische Fehler und nicht selten wurden absichtlich inhaltliche Verbesserungen vorgenommen. Laut Jovanović (2003:31) lassen sich die Übersetzungen des Alten Testaments in direkte und indirekte einteilen, wobei zu den direkten oder unmittelbaren die Übersetzungen ins Griechische, Armenische, Syrische, Lateinische (Hieronymus und Pagnini) und Deutsche (Luther) zählen und zu den indirekten die arabische, die äthiopische, die georgische bzw. grusinische, die altlateinische und die slowenische Übersetzung.

Bibelübersetzer waren über die Jahrhunderte humanistische Kämpfer und Visionäre, die wegen ihrer demokratischen, patriotischen und freiheitlichen Einstellung verfolgt, verurteilt und eingesperrt wurden. Im 16. Jahrhundert, in den Jahren zwischen 1536 und 1546, kam es jedoch im übersetzerischen Bereich zur großen Wende, die mit drei großen Namen verbunden ist: Martin Luther, Etienne Dolet und William Tyndale. Diese haben durch ihre übersetzerische Tätigkeit die Entwicklung der gesamten Wissenschaft - Philosophie, Astronomie, Geometrie, Mathematik, Medizin, Optik usw. - enorm vorangebracht. Ciceros Gedanke vom freien bzw. kommunikativen Übersetzen wird tausend Jahre später

von Martin Luther (1483-1546) wieder aufgenommen, dessen deutsche Übersetzung der Heiligen Schrift als größte geistige und sprachliche Errungenschaft aller Zeiten gilt. „In diese Zeit fällt die große Leistung Martin Luthers, der mit der Bibelübersetzung eine Grundlage dafür schuf, ein adressatengerechtes Herangehen an Übersetzung überhaupt anzustreben“ Đurović (2009:88). Pelc (2002: 146) behauptet: „Sein Werk war nicht nur die Übersetzung in der damaligen Wortbedeutung, sondern eine Neuschöpfung des Inhalts der Heiligen Schrift im Kontext des Geistes und des Rhythmus der deutschen Sprache.“ Luther veröffentlichte auch seine Schriften meist auf Deutsch. „Bereits 1522 gab er das Neue Testament und 1534 die gesamte Bibel in einer Übersetzung heraus, die einem Leser mit durchschnittlicher Bildung nahe kam und verständlich war“ (vgl. Pelc *ibid.*:147). Nach seinem Vorbild führten Protestanten auch in anderen Ländern ihre Landessprache als Verkehrssprache ein und schufen damit eine neue Art der Kommunikation im öffentlichen Leben. Luthers revolutionäre Auffassung der Übersetzung: „rem tene, verba sequentur“ (erfasse die Sache, dann folgen die Worte von selbst) wurde in den intellektuellen, europäischen Kreisen als neue Translationsmethode akzeptiert und wurde gleichzeitig zum Grundprinzip der Reformation als politisch-kulturelle Bewegung (vgl. Stolze 2001). Laut Đurović (*ibid.*) „stellt sich von da an immer wieder die Frage der Treue zum Original oder der adressatengerechten Übersetzung, die im Laufe der Geschichte unterschiedlich beantwortet wird.“ Das Spätmittelalter und die Zeit der Reformation wird durch die Einführung der multilingualen Kommunikation und den Untergang des Lateins als *lingua franca* charakterisiert, was auch wesentliche Folgen für die Entwicklung des translatorischen Profils hatte. Laut Kocijančič-Pokorn (2003:44) „übersetzte Luther für die Menschen“, obwohl die katholische Kirche jede ungenehmigte Veröffentlichung der Bibel in einer Landessprache als häretisch verurteilte, was schließlich in massenhaften Bücherverbrennungen gipfelte und durch die Zensur im Rahmen von *Index librorum prohibitorum*¹ realisiert wurde. Auch in Slowenien war die protestantische Bewegung stark unter dem deutschen, lutherischen Einfluss, angeführt von Primož Trubar und Jurij Dalmatin.

3 JURIJ DALMATINS BIBELÜBERSETZUNG

Ein wesentlicher Grundsatz jeder protestantischen kirchlichen Gemeinschaft war die Überzeugung und Auffassung, dass Gott die Gläubigen in ihrer Sprache anspricht. Daher war die volkssprachliche Übersetzung der Heiligen Schrift das höchste Ziel des protestantischen Wirkens, das auch vom slowenischen Bibelübersetzer Jurij Dalmatin (1547-1589) befolgt wurde (vgl. Štih und Simo-

¹ Es handelt sich um einen Katalog von verbotenen Kunstwerken, Büchern und Theaterstücken, die von der Kirche als häretisch aufgefasst wurden. Damit versuchte die Kirche gegen den Protestantismus und die Reformation zu kämpfen.

niti 2010). Seine Bibelübersetzung zählt zu den bedeutendsten translatorischen und kulturellen Höhepunkten in der Geschichte des slowenischen Volkes, denn „*Übersetzung ist – in einem weiteren Sinne – immer Kulturarbeit*, in einem engeren Sinne *Spracharbeit*: Arbeit mit der anderen und an der eigenen Kultur, Arbeit mit und an der eigenen Sprache“ (Koller 2001:59). Kulturelles Wissen ist also bei der Anfertigung von Translaten unentbehrlich, denn »ein Text ist eingebettet in eine Situation und diese wiederum in eine Kultur. Ausgangs- und Zielsituationen und Ausgangs- und Zielkulturen überschneiden sich« (Kußmaul 2007:53). Durch Translation werden nämlich auf der textuellen Makro- und Mikroebene wesentliche interkulturelle und linguistische Elemente transportiert, d. h. der Translator hat nicht nur die Aufgabe, Wörter und Sätze von einer Sprache in die andere zu transkodieren, sondern er muss auch den kulturellen Kontext vermitteln, wodurch es den zielsprachlichen Rezipienten erst möglich wird, fremdsprachliche Texte zu erfassen.

Die Vorbereitungsphase des Übersetzungsprojekts war umfassend und sorgfältig geplant. Ahačič (2010) stellt fest, dass Dalmatin schon im Jahre 1572 die Übersetzung des ersten Buches Mose nach Ljubljana geschickt und schon 1575 in Ljubljana seine erste Übersetzung veröffentlicht hat: die Übersetzung des Alten Testaments Jesus Sirach, die vom Verleger Janž Mandelc herausgegeben wurde und als erstes gedrucktes slowenisches Buch aufzufassen ist. Die partielle Veröffentlichung der Bibelübersetzung brachte Dalmatin bald an sein Ziel, die Übersetzung der ganzen Bibel, die eigentlich in einer groben Form schon im Jahre 1578 verfasst wurde. Mit der Herausgabe der Mose-Bücher wollte Dalmatin bei den Krainer Landständen das Interesse für den Druck der gesamten Bibel wecken, was ihm schließlich auch gelang. Das ganze Übersetzungsprojekt war ziemlich anspruchsvoll und finanziell riskant, deshalb hat man sich zuerst geeinigt, dass das Manuskript von damaligen führenden Theologen aus allen drei slowenischen Ländern überprüft und genehmigt werden sollte. Die Überprüfungscommission, die 1581 ganze zwei Monate an der Übersetzung arbeitete, bestand aus angesehenen Mitgliedern der theologischen Kreise: als Vorsitzenden nannte man den Grazer Superintendenten Jeremi Homberger, zu den Kommissionsmitgliedern zählten noch Bernhard Steiner aus Klagenfurt, der Kärntner Prediger Janž Fašang, der Laibacher Superintendent Kristof Spindler und die Prediger Schweiger Tulščak und Felicijan Trubar. Im Kommissionsausschuss, der für die Überprüfung und Benotung von Dalmatins Bibelübersetzung zuständig war, wirkte auch der Projektleiter Adam Bohorič. Es ist interessant, die Rolle und die Funktion der angeführten Personen in der Überprüfungscommission genauer zu untersuchen, denn einige konnten gar kein Slowenisch und waren nur bei eventuellen spezifischen Ausdrücken und Termini behilflich, einige waren für Anmerkungen zuständig, andere befassten sich wieder mit Dialektausdrücken oder stellten das neue biblische Glossar zusammen oder wurden aufgrund seiner schönen Schrift-

fähigkeiten, mit der er die Reinschrift des übersetzten Manuskripts erstellte zum Mitglied der Kommission, wie beispielsweise Andrej Savinec. Die bedeutendste Rolle bei dem Überprüfungsverfahren der Bibelübersetzung hatten aber trotzdem der Autor und Übersetzer selbst und der Projektleiter Adam Bohorič, der für die sprachliche und orthographische Form der Übersetzung verantwortlich war (vgl. Ahačič 2010).

Dalmatin hat sich über seine Bibelübersetzung umfassend und detailliert in der Einleitung der slowenischen Bibelveröffentlichung geäußert, unter anderem erklärt er, dass er als Ausgangstext für sein Übersetzungswerk die deutsche Bibelübersetzung von Martin Luther benutzte. Eine starke Anlehnung an Luthers deutschsprachige Bibelfassung ist bei Dalmatins slowenischer Übersetzung deutlich zu spüren und zu sehen. Das Alte Testament wurde im Ganzen nach Luthers Vorbild übersetzt, die Hauptorientierung für die Übersetzung des Neuen Testaments war außer Luthers auch noch die Trubars Bibelübersetzung.

Bei der Übersetzung einiger Werke des Neuen Testaments folgte Dalmatin den Lösungen Trubars, die er im Vergleich zu Luthers Text ausgiebig *ausbesserte*. Das Verhältnis zwischen den Wörtern, die Dalmatin vom Trubar übernahm, und Wörtern, die Dalmatin veränderte oder selber hinzufügte, war im Durchschnitt vier zu eins. Wie es bei allen späteren Übersetzungen des Neuen Testaments üblich ist, hat auch Dalmatin zusätzlich zur fremdsprachigen Grundlage die damalige Tradition beachtet. Bei inhaltlichen Unterschieden der Übersetzungen von Trubar und Luther, folgte Dalmatin Luthers Vorbild, viel weniger Trubars, noch seltener fügte er seine eigenen Lösungen ein (vgl. Ahačič 2010). Dalmatins Bibelübersetzung wurde in 1500 Exemplaren veröffentlicht. Mit Dalmatins Bibel gelingt es den Slowenen, unter den Nationen mit in der eigenen Sprache gedruckter Bibel den 14. Platz einzunehmen, womit die slowenische Sprache zur bedeutendsten Sprachgruppe des heutigen Europa zählt. Damit ist Dalmatins Beitrag zur Entwicklung und Positionierung der slowenischen Kultur innerhalb des europäischen Raums enorm. Die Sprache, die Dalmatin bei seinem Bibel-Übersetzungsprojekt benutzte, hat Anfang des 19. Jahrhunderts wesentlich die slowenische Schriftsprache beeinflusst. Wie Ahačič und Potočnik (2010) in der Radiosendung *Ars* feststellten, wurde „Dalmatins Bibel von katholischen Priestern und anderen Autoren der katholischen biblischen Lesebücher bis zur Veröffentlichung von Japeljs Bibel um 1800 verwendet, wobei man betonen muss, dass sich Japeljs Bibelübersetzung an vielen Stellen an Dalmatins Übersetzung hält.“

4 DIE TRANSLATORISCH-SPRACHLICHEN HERAUSFORDERUNGEN IN DALMATINS BIBELÜBERSETZUNG

Mit Dalmatins Bibelübersetzung und mit der Grammatik von Bohorič wurde die slowenische Sprachverwendung normiert. Obwohl Dalmatin noch immer zahlreiche Germanismen und Lehnübersetzungen benutzt, ist die Sprache in ihrer Struktur konsequenter und bekommt die Grundzüge der heutigen slowenischen Sprache. Im Jahre 1612 veröffentlichten Tomaž Hren² und der Jesuit Janez Čandek eine Sammlung evangelischer und apostolischer Lesebücher in der slowenischen Sprache. Die meisten Texte wurden aus Dalmatins Bibelübersetzung übernommen, einige Stellen wurden geringfügig korrigiert. Man änderte und ersetzte einige deutsche Ausdrücke, die mit der Vulgata nicht übereinstimmten und ersetzte sie mit slowenischen Begriffen: *erbič* mit *dedič* (der Erbe), *flis* mit *skrb* (die Sorge), *gvant* mit *oblačilo* (die Kleidung) und *žlahta* mit *narod* (das Volk).

Damit bekamen die slowenischen Priester im Jahre 1612 eine offizielle, volkstümliche Ausgabe der ausgewählten Bibeltexte und waren dazu aufgefordert, diese in ihren Gottesdiensten vorzulesen. Obwohl im Spätmittelalter volkssprachlich-lateinische Konflikte und Auseinandersetzungen bezüglich des Wortes Gottes in den kirchlichen und klerikalen Kreisen zu verzeichnen sind, wobei man noch immer dem Latein als der *lingua franca* der damaligen Zeit den Vorrang gab, wurde langsam parallel auch die slowenische Bibelübersetzung bei der Kirchenpredigt eingesetzt. Im 17. Jahrhundert wurde oft sogar der Gebrauch von ins Slowenische übersetzten Büchern und der Einsatz der slowenischen, volkstümlichen Sprache seitens der Priester und Prediger überprüft. Die slowenischen Protestanten haben wesentlich zur Entwicklung der slowenischen Sprache und Kultur beigetragen, indem sie Luthers volkssprachlichen, verdeutschenden Übersetzungsprinzip folgten: „*man mus die mutter jhm hause / die kinder auff der gassen / den gemeinen mann auff dem marckt drumb fragen / und den selbigen auff das maul sehen / wie sie reden / und darnach dolmetzchen / so verstehen sie es den / und mercken / das man Deutsch mit jn redet.*“ (Koller 2006:39)

Mit der Zeit wich die gesprochene Sprache immer weiter von der in dem 16. Jahrhundert gesprochenen Sprache ab und somit wich die Schriftsprache der slowenischen protestantischen Schreiber, die mittels Hrens Lektionär noch immer gebraucht wurde, weiter von der gesprochenen Sprache ab. Als nächster passte Janez Ludvik Schönleben das Lektionär an. Als er im Jahre 1672 die zweite Ausgabe des katholischen Lektionärs vorbereitete, wollte auch er nicht stark in die Sprache eingreifen. Vielmehr schrieb er, mit geringfügigen Änderungen, Hrens

² Tomaž Hren (1560–1630) war Laibacher Bischof und ein eifriger Gegenreformer, der sich radikal für die Ausrottung des Protestantismus und Erhaltung des bestehenden Katholizismus einsetzte.

Werk Wort für Wort ab und somit natürlich auch Dalmatins Werk. Die in seinem Buch gebrauchte Sprache war weit von der damals gesprochenen Sprache entfernt. Und er fand die passende Antwort: Die Texte sollen gemäß den Überlieferungen der alten Schreiber geschrieben werden und gesprochen werden sollen sie gemäß der tatsächlich gesprochenen Sprache. Wie Ahačič (2010) betont, weist Schönleben besonders auf die Vokalreduktion hin, die „bei uns als ein Zeichen der Gewandtheit gilt“. Dennoch meint er, dass man Wörter, bei denen es zur Vokalreduktion kommt (z. B. wenn *piščanec* (Hühnchen) zu *piščanc* oder *pšanc* wird), im Slowenischen nicht so schreiben darf, wie sie ausgesprochen werden, da sie sonst unleserlich sind. Somit kam Janez Ludvik Schönleben zum erwähnten und in den nächsten Jahrzehnten sehr einflussreichen Sprachprinzip, die die slowenischen protestantischen Schreiber, besonders Dalmatins Bibel, aufgestellt haben. Dieser Norm nach hängt die Aussprache von der Region ab, sie entspricht also der tatsächlichen Sprachentwicklung in einem gewissen Bereich und in einer gewissen Zeit. Laut Schönleben beeinflusst die Schreibweise die Aussprache nicht unmittelbar. Die traditionelle Schreibweise aber erhält eine einheitliche und leserliche Schreibweise. Überdies können mit dieser Schreibweise die Tradition und die mit ihr verbundene scheinbare Sicherheit sowie wenige Schreibschwierigkeiten für gegenwärtige Schreiber erhalten werden.

Die Jahre vergingen, die Sprache veränderte sich, die Texte in den Lektionären, herausgegeben in den Jahren 1715, 1730, 1742, 1754 und 1758, jedoch blieben mehr oder weniger gleich und wirkten sich stark auf das Bewusstsein über die Tradition der slowenischen Schriftsprache aus. Wegen des Unterschieds zwischen der tatsächlich gesprochenen Sprache und der traditionellen Schreibweise fanden es die Autoren immer wichtiger, dass sie die Schreibweise und die Sprache in ihren Werken rechtfertigten.

In der Einleitung des Lektionärs aus dem Jahre 1742 wies Franc Mihael Paglovec auf einen der deutlichsten Unterschiede zwischen der gesprochenen Sprache aus den 16. Jahrhundert und der der späteren Jahrhunderte hin. Das velare präkonsonante *l* und das velare *l* im Auslaut, wurden im 17. und 18. Jahrhundert schon konsequent als *u* ausgesprochen. Man sagte also nicht mehr *volk* (Wolf), sondern *vouk*, nicht mehr *delat* (er arbeitete), sondern *delau*. Solch einen Übergang kann man in den meisten slowenischen Dialekten verfolgen, er setzte sich allerdings auch in der modernen slowenischen Schriftsprache durch. Die traditionelle Schreibweise solcher Beispiele mit *l* war, vor allem wegen der Rolle, die Hrens und Schölebens Übersetzung des Lektionärs spielte, so stark, dass, trotz anderer Aussprache, die Schreibweise mit *l* wenigstens theoretisch ganz selbstverständlich ist. Die ersten Texte darüber findet man bei Janez Svetokriški Ende des 17. Jahrhunderts, dann aber bei fast allen Autoren, die sich mit Fragen der traditionellen Schreibweise der slowenischen Literaturwerke beschäftigten (vgl. Ahačič 2010).

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts fand das Abschreiben der Bibelübersetzung von Dalmatin sein Ende, da die Schreiber das normative Ideal der slowenischen Schriftsprache mit der gesprochenen Sprache nicht mehr überprüfen konnten. Vonnöten waren neue Wörter- und Grammatikbücher. Jurij Dalmatins Bibelübersetzung aus dem 16. Jahrhundert hat die slowenische Sprache im 18. Jahrhundert stark beeinflusst und hat ihr eine normierte Dimension verliehen.

5 KONTRASTIVE ANALYSE VON EINIGEN VERSEN DER BIBELÜBERSETZUNG

Im Rahmen des translatorischen Seminars der Abteilung für Translationswissenschaft in Maribor, wurde mit den Studierenden ein Pilotprojekt ausgeführt, wobei Teile und Verse der Bibelübersetzungen von Dalmatin, Trubar und Luther kompariert und analysiert wurden. In der empirischen Analyse wird davon ausgegangen, dass bezüglich der damaligen gesellschaftlichen und historisch-politischen Umständen, unter denen die slowenische Übersetzung der Heiligen Schrift entstand, Dalmatin seine Bibel möglichst volkstümlich für das breite Volk zu übersetzen versuchte, um den theologisch-philosophisch-religiösen Inhalt verständlich wiederzugeben. Als Ausgangstext und Übersetzungstextgrundlage diente Luthers und Trubars Bibelübersetzung, die sich nicht für eine wörtliche, sondern für eine kommunikative Übersetzungsmethode entschieden, obwohl man in den analysierten Übersetzungen eine Kombination von beiden Strategien findet. (vgl. Pirih 2013)

Es wird auch davon ausgegangen, dass die Germanismen bei Trubars Bibelübersetzung entfernt und mit entsprechenden slowenischen Wörtern ersetzt wurden. Anhand von einigen Versen wird überprüft, ob man Fortschritte in der slowenischen Schriftsprache verzeichnen kann, wobei eine komparativ-historisch-translatorische Methode herangezogen wird, um auf einige Übersetzungsstrategien von Dalmatin aufmerksam zu machen. Um eine bessere Übersicht der Pilotstudie zu ermöglichen, wurde bei der translatorischen Analyse die aktuelle slowenische Standardübersetzung der Bibel herangezogen. Laut Pirih (2013) werden folgende Abkürzungen bei der Untersuchung verwendet: LÜB – Luthers Bibelübersetzung aus dem Jahre 1545, TÜB – Trubars Übersetzung des Neuen Testaments (1582), DÜB - Dalmatins Bibelübersetzung (1584) und SÜB – Slowenische Standardübersetzung der Bibel (5. Auflage, 2006).

5.1 Beispiele aus dem Alten Testament – Nehemia, Kapitel 1

Slowenische Reformisten und Protestanten übersetzten im 16. Jahrhundert biblische Texte meistens nach Luthers und Trubars Übersetzung, die manchmal mit Bemerkungen und zusätzlichen Kommentaren versehen wurden. Beim Übersetzen von Texten des Alten Testaments hat sich Dalmatin nicht an Trubars Übersetzung anlehnen können, er stützte sich an Luthers Übersetzung, was aus den folgenden Beispielen auch ersichtlich ist (Ahačič 2007: 516).

Vers 1

LÜB (Luther)	DJS sind die Geschichte Nehemja /	des sons Hachalja. Es geschach im monden Chislef des zwanzigsten jars /	das ich war zu Susan auff dem Schlos /
DÜB (Dalmatin)	LEtu fo te beffede Nehemia,	Hahaliaviga Synu. Pèrgudilu fe je v'Mefci Kisleu, v'dvajšfetim lejtí,	kar sim jeft bil v'Sufani na gradi,
SÜB (Standard)	Besede Nehemija, Hahaljájevega sina:	V mesecu kislévu, v dvajsetem letu,	sem bil v mestni trdnjavi v Suzah.

Dalmatin entschied sich in der ersten Versreihe anstatt des deutschen Wortes *Geschichte* (zgodbe) für das slowenische Wort *beffede*, was aus der Perspektive der damaligen Zeit verständlich ist, da man Geschichten mit *Worten* erzählte. In der zweiten Reihe hat er in seiner Übersetzungsstrategie, um dem Leser eine zusätzliche Information zu gewährleisten, eine Ergänzung benutzt (*v'dvajšfetim lejtí*). Für Dalmatins Bibelübersetzung ist der Gebrauch von Apostrophen charakteristisch (*v'Mefci*, *v'dvajšfetim*, *v'Sufani*) aber auch seine wörtliche Übersetzung des deutschen Hilfsverbs im Präteritum *ich war* (bil sem), den er mit *sim jeft bil* übersetzte.

Vers 2

LÜB (Luther)	kam Hanani einer meiner brüder /	mit etlichen Mennern aus Juda /	Vnd ich fraget sie /	Wie es den Jüden gienge /	die errettet vnd vberig waren von dem Gefengnis /	vnd wie es zu Jerusalem gienge?
DÜB (Dalmatin)	de je prišhàl Hanani, edèn moih Bratou,	s'ènimi Moshmy is Iuda.	Inu jeft fim nje vprafhal,	koku bi Iudom fhlu,	kateri fo bily odteti, inu zhes oftali od te Iezhe,	inu koku bi v'Jerusalemi fhlu?
SÜB (Standard)	Tedaj je prišel Hanani, eden izmed mojih bratov,	in z njim nekaj mož iz Juda.	Povprašal sem jih	o Judih,	ki so se rešili ali preostali iz ujetništva,	ter o Jeruzalemu.

In der zweiten Reihe hat sich Dalmatin bei seiner Übersetzung für eine freie Interpretation des deutschen Wortes *mit etlichen* (s številnimi) entschlossen und das apostrofierte Wort *s'ènimi* gewählt, was eigentlich *z nekaterimi* bedeutet, was zur einen Inhaltsänderung führte, da in Luthers Übersetzung die Mehrzahl der Männer gemeint war – Hanani kam mit *vielen Männern* und nicht mit einigen, wie das Dalmatin falsch verstanden und übersetzt hat. In der vierten Reihe setzte Dalmatin das Verb am Satzende, wie in Luthers Text üblich (*es gienge – bi fhlu*) und in der sechsten Reihe übersetzte er wörtlich *von dem* mit *od te*. Auch in der siebten Reihe entschloss sich Dalmatin für eine wörtliche Übersetzungsmethode, was eigentlich für die Reformisten im Spätmittelalter nicht üblich war.

5.2 Beispiele aus dem Neuen Testament – Lukas, Kapitel 2

Beim translatorischen Pilotprojekt wurde bei der Analyse des Neuen Testaments auch Trubars Übersetzung einbezogen, um zu beweisen, dass sich Dalmatin bei seinem Übersetzungsverfahren oft an Trubars Werk anlehnte.

Vers 1

LÜB (Luther)	ES begab sich aber zu der zeit /	Das ein Gebot von dem Keiser Augusto ausgieng /	Das alle Welt geschetzt Schetzen ist hie /	das ein jglicher hat müssen ein Ort des gülden geben von jglichem Heubt würde.
TÜB (Trubar)	PErgudilu fe ie pag vtih iftih dneh,	de uun gre ena Sapuuid od tiga Ceffarie Auguſta,	de fe ima preshazati vus fueit.	
DÜB (Dalmatin)	PErgudilu fe je pak v'témiftim zhaffu,	de je ena Sapuvid vunkaj fhla, od Ceffarja Auguſta,	de bi fe vus Svejt fhazal.	
SÜB (Standard)	Tiste dni	je izšel ukaz cesarja Avguſta,	naj se popiše ves svet.	

Wenn man Trubars und Dalmatins Übersetzungen vergleicht, kann man einige Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten feststellen, die darauf hinweisen, dass Dalmatin Trubars Übersetzungslösungen oft in Anspruch nahm. Es ist interessant, dass keiner der beiden slowenischen Reformisten den letzten Satz des Verses übersetzte, obwohl man ihn bei Luther finden kann (*das ein jglicher hat müssen ein Ort des gülden geben von jglichem Heubt würde*). In der ersten Reihe benutzt Dalmatin eine präzisere Zeitdefinition im Vergleich zu Trubar (Trubar : *vtih iftih dneh*; Dalmatin : *v'témiftim zhafsu*). In der zweiten Reihe wechselt der zeitliche Aspekt der Aussage (vom Futur ins Präsens) als auch die Wortfolge (Trubar: *de uun gre ena Sapuuid od tiga Ceffarie Auguſta*; Dalmatin: *de je ena Sapuvid vunkaj fhla, od Ceffarja Auguſta*). In der dritten Reihe wird *vus Svejt* groß geschrieben, was auf die damalige Bedeutung des Wortes zurückzuführen ist.

Vers 2

LÜB (Luther)	Vnd diese Schatzung war die allererste /	vnd geschach zur zeit /	da Kyrenius Landpfleger in Syrien war.
TÜB (Trubar)	Inu leta ner perua Shacinga	fe ie fturila	kadar ie Cyrenius vti Syrij Deffhelski Flegar bil
DÜB (Dalmatin)	Inu letu fhazovanje je bilu tu nar pèrvu,	inu fe je godilu v'tém zhaffu,	kadar je Cyrenius Deshelski flegar bil v'Syrij.
SÜB (Standard)	To popisovanje je bilo prvo	v času	ko je bil Kvirinij cesarski namestnik v Siriji

Dalmatin entschied sich bei seiner Übersetzung für eine Verbalisierung des Substantivs (Trubar: *Shacinga*; Luther: *Schatzung*), indem er das Verb *fhazovanje* benutzte. Zugleich stellte er die Ordinalzahl *nar pèrvu* nach dem Muster von Luther an das Ende und änderte die Zeit in der zweiten Reihe (Luther: *zur zeit*, Dalmatin: *v'tém zhaffu*). Dalmatin hat die deutsche Wortfolge erhalten (Luther: *da Kyrenius Landpfleger in Syrien war*, Dalmatin: *kadar je Cyrenius Deshelski flegar bil v'Syrij*). Interessant ist auch der Gebrauch des kleinen Buchstabens beim Substantiv *flegar*, da Trubar, als das große Vorbild Dalmatins, das selbe Substantiv groß geschrieben hat. Dalmatin wollte mit der Kleinschreibung auf die unbedeutende Rolle der kaiserlichen Stellvertretung machen, wobei er Kaiser Kyrenius mit großen Buchstaben schrieb.

6 KOMMENTAR UND SCHLUSSFOLGERUNG

Die Bibelübersetzung gehört zu den wichtigsten translatorischen Errungenschaften jeden Volkes, da man von einem komplexen und anspruchsvollen translatorischen Handeln (vgl. Holz-Mänttari 1984) sprechen kann. Der Übersetzer agiert in der Praxis als Experte für linguistische, theologische, philosophische, kulturelle und religiöse Fragen, um eine Art *ars translationis* auszuüben. Im Spätmittelalter „begründeten Übersetzer zwar ihre Methode, doch es gelingt noch nicht, das Übersetzen als eine spezifische Sprachverwendung theoretisch aufzufassen und wissenschaftlich zu beschreiben“ (Stolze 2001: 23). Die zahlreichen Anmerkungen und Kommentare zum Übersetzen kreisen um den Streit zwischen der wörtlichen und der kontextuell-sinngemäßen Übersetzung. Die turbulente Zeit der Reformation wird durch den Niedergang des Lateins und der Etablierung der

Volkssprachen charakterisiert. Die slowenische Reformation, angeführt von Dalmatin und Trubar, bildete mit der Bibelübersetzung die Grundlagen für die Entstehung einer einheitlichen, normierten slowenischen Schriftsprache und zeigte auch die Richtung, in der sich die slowenische Sprache weiterentwickeln wird. Im Vergleich zu Trubars Bibelübersetzung war Dalmatin in seinem Werk einen Schritt voraus, indem er slowenische Wörter und Ausdrücke in die Übersetzung einbaute, zugleich aber auch Trubars Schriftsprache verbesserte, die damals noch stark von der deutschen Sprache beeinflusst war. Im Prozess der Bibelübersetzung hat man es mit einem komplexen Handlungsgefüge und einer Expertenhandlung zu tun, wobei bestimmte, nicht nur sprachliche Kompetenzen vom Übersetzer verlangt werden, um entsprechende Lösungsmöglichkeiten erarbeiten und auswählen zu können, die in jeder Zeitepoche spezifisch sind. Bei der Bibelübersetzung soll man neben den sprachlichen Fähigkeiten auf die Unterschiede zwischen der damaligen und heutigen Zivilisation achten, die geschichtlich bedingten Weltansichten richtig verstehen und kommunikativ überbrücken können, Evolutionsentwicklungslinien des Sprachgebrauchs berücksichtigen und letztendlich die Funktion der Theologie, Religion und Translation im bestimmten Zeitraum entsprechend interpretieren können.

Quellen

- Dalmatin, Jurij, 1584: *Bibilija, tu je, vse Svetu pismu Stariga inu Noviga testamta*. Wittenberg.
- Deutsche Bibelgesellschaft <https://www.dbg.de/navi/presse/detailansicht/article/bibel-weltweit-in-2527-sprachen-uebersetzt.html> (Zugang 15.6.2015)
- Die Welt <http://www.welt.de/kultur/history/article1590611/Wie-Martin-Luthers-Bibel-unsere-Sprache-praegt.html> (Zugang 25.8.2015)
- <http://www.biblija.net/biblija.cgi?l=en> (Zugang 20.8.2015)
- Luther, Martin, 1530/1960: *Sendbrief vom Dolmetschen*. (Hg.) Ernst Kähler, Reclams Universal-Bibliothek. Stuttgart: Reclam.
- Luther, Martin, 1545: *Biblia*. Wittenberg.
- Planet Wissen http://www.planet-wissen.de/kultur_medien/religion/martin_luther/luther_bibel.jsp (Zugang 30.8.2015)
- Svetu pismo stare in nove zaveze: slovenski standardni prevod*, 5. natis 2003. Ljubljana: Svetopisemska družba Slovenije.
- Trubar, Primož, 1582: Tübingen: Ta celi novi testament.

Literatur

- Ahačič, Kozma 2007: Viri za prevod svetopisemskih besedil pri slovenskih protestantskih piscih 16. stoletja in nekatere tehnike prevajanja. *Slavistična revija: časopis za jezikoslovje in literarne vede* 3. 505-529.
- Ahačič, Kozma und Jasna Potočnik (ur.), 2010: *Mejniki v zgodovini slovenske knjige: Dalmatinov prevod Biblije. Oddaja Jezikovni pogovori : Radio Slovenija, 3. program Ars*. Ljubljana, 13. 4. 2010.
- Delisle, Jean und Judith Woodsworth, 2012: *Translators through History*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Đurović, Annette, 2009: *Translation und Translationswissenschaft. Ein Hochschul-lehrbuch*. Belgrad: Philologische Fakultät der Universität.
- Holz-Mänttari, Justa, 1984: *Translatorisches Handeln. Theorie und Methode*. Helsinki: Suomalainen Tiedekatemia.
- Jovanović, Mladen, 2003: The Power of the Word. *Theologia*, Vol 85, Austin Graduate School, Austin, TX. 3.
- Koller, Werner, 2006: *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Wiebelsheim: Quelle & Meyer.
- Kocijančič Pokorn, Nike, 2003: *Misliti prevod*. Ljubljana: Študentska založba.
- Kußmaul, Paul, 2007: *Verstehen und Übersetzen. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr Verlag.
- Luther, Martin, 2001: *Izbrani spisi*. Ljubljana: Nova revija.
- Merše, Majda, 2000: Vid in čas v Trubarjevih in Dalmatinovih biblijskih prevodih. 36. *SSJLK*. Ljubljana: Center za slovenščino kot drugi/tuji jezik pri Oddelku za slovanske jezike in književnosti Filozofske fakultete. 21–34.
- Movrin, David, 2010: *Fidus interpres. Zvest prevajalec*. Ljubljana: Studia Translatoria.
- Nida, Eugene, 1964: *Toward a Science of Translating: With Special Reference to Principles and Procedures Involved in Bible Translating*. Leiden: Brill.
- Pelc, Milan, 2002: *Pismo-knjiga-slika. Uvod u povijest informacijske kulture*. Zagreb: Golden marketing.
- Pogačnik, Jože, 1976: Jurij Dalmatin im Lichte stilistischer Untersuchungen. In Trofenik, R. (Hg.): *Jurij Dalmatin: Biblia: 1584. Teil 2, Abhandlungen*. München: R. Trofenik. 63-87.
- Pirih, Rok, 2013: *Jurij Dalmatin in prevod Svetega pisma*. Diplomaska seminarska naloga. Oddelek za prevodoslovje. Filozofska fakulteta Univerza v Mariboru.
- Prunč, Erich, 2001: *Einführung in die Translationswissenschaft*. Graz: ITAT.
- Slodnjak, Anton, 1976: Jurij Dalmatin um 1546-1589. In Trofenik, R. (Hg.): *Jurij Dalmatin: Biblia: 1584. Teil 2, Abhandlungen*. München: R. Trofenik. 7-31.
- Stolze, Radegundis, 2001: *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*. Tübingen: Narr Verlag.
- Štih, Peter und Vasko Simoniti, 2010: *Na stičišču svetov: slovenska zgodovina od prazgodovinskih kultur do konca 18. stoletja*. Ljubljana: Modrijan.